

**Yrd. Doç. Dr. Tahir BALCI**

Dicle Üniversitesi  
Diyarbakır

**METHODEN, ZIELE UND ERGEBNISSE DER DISSERTATION  
«LINGUISTISCH-DIDAKTISCHE BEARBEITUNG  
SPRACHLICHER INTERFERENZFEHLER BEI  
FORTGESCHRITTENEN LERNERN DES DEUTSCHEN ALS  
FREMDSPRACHE UNTER DEN SPRECHERN DES  
TÜRKISCHEN»\***

Es ist zweckmaessiger, bei der Analyse von Lernproblemen von der Praxis auszugehen, also nicht von den potentiellen, sondern von den aktuellen Situationen. Ausserdem ist es praxisnaeher und nützlich, statt einer kontrastiven Analyse grammatischer Kategorien und der mit ihr zusammenhaengenden Fehlervorhersage, empirisch-induktiv zu arbeiten, d.h. die Fehler selbst festzustellen und zu analysieren.

Die analysierten Fehler sind solche aus einer Querschnittanalyse; diese wurde favorisiert, weil für die Zielsetzung dieser Arbeit die Sprachentwicklung des einzelnen Lerners oder einer bestimmten Lernergruppe irrelevant ist. Zu diesem Zweck habe ich ca. 200 schriftliche Arbeiten von Studenten des Germanistischen Seminars für angehende Deutschlehrer der Paedagogischen Fakultät der Dicle-Universität in Diyarbakır als Material verwendet. Die erhobenen Daten wurden nach linguistischen Kriterien klassifiziert. Es wurden vier Klassen von Interferenzfehlern (IF) unterschieden: phonetischphonologische, graphemische, grammatische und lexikosemantische IF. Diese Klassifizierung könnte manch einem Leser unvollstaendig erscheinen. Aber wir nehmen an, dass eher ihre Analyse als ihre Klassifizierung relevant ist.

---

\* Dieser Beitrag ist ein Auszug von meiner gleichnamigen Dissertation, eingereicht im Jahre 1990 an der Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt/Österreich.

Bei der Analyse wird eine subjektiv-hermeneutische Methode angewandt. Diese Vorgehensweise wird aber dadurch relativiert, dass, wenn der jeweilige IF nicht monokausal erklärt werden kann, Redeweisen wie «könnte», «dürfte», «wahrscheinlich» verwendet wurden.

Obwohl Deutsch als Fremdsprache in der Türkei sehr verbreitet ist, fehlen immer noch grundlegende Untersuchungen zu seiner besseren Didaktisierung. Als grundlegend sehe ich hierfür die Interferenzforschung. Denn wenn man in den Deutschunterricht in der Türkei und in die Arbeiten der Deutschlerner einen Blick wirft, wird man gleich erkennen, dass der Unterricht und die Arbeiten interferenzträchtig sind. Dies liegt meiner Ansicht nach in erster Linie am Fehlen überzeugender Interferenzforschungen und ihrer Integration in den Deutschunterricht. Das ist der erste Punkt, warum Fehleranalysen nötig sind; in anderer Hinsicht sind sie deswegen notwendig, weil der Fremdsprachenerwerb auf der Basis der Muttersprache stattfindet und der Lerner geneigt ist, die Eigenschaften seiner Muttersprache auf die der Fremdsprache zu transferieren. Dieser Transfer ist meistens negativ, erschwert das Lernen und ruft Kommunikationsschwierigkeiten hervor. Die Adressaten dieser Fehleranalyse werden nun wissen, wo und warum IF entstehen und wie ihnen vorzubeugen ist. Diese Arbeit will in diesem Sinne eine zuverlässige Vorlage für ihre Adressaten (Lehrer, Lehrbuchautoren) sein.

Nun kommen wir zu den Ergebnissen unserer Arbeit. Es ist auffallend, dass fast alle graphemischen IF von Lernern stammen, die ihre elementaren Deutschkenntnisse in einem deutschsprachigen Land erworben haben. Das hat offensichtlich damit zu tun, dass sie diese Kenntnisse durchs Hören ungesteuert erworben und dass sie sie durch schulischen Unterricht nicht verfeinert haben. Die graphemischen IF kommen besonders an Stellen vor, wo es sich zwischen dem Türkischen und Deutschen um eine Nullentsprechung handelt; zu ihrer Vermeidung sind so wie kontrastive Vergleiche auch Diktatübungen notwendig. Hierfür sind auch Leseübungen unvermeidlich; dadurch wird die jeweilige Entität visuell und kognitiv erfasst.

Auch die phonetisch-phonologischen IF kommen besonders im Falle der Nullentsprechung vor. In diesem Falle versucht der Lerner, die Aussprache des fremdsprachlichen Lautes an die des muttersprachlichen anzugleichen. Die Beibringung einer guten Aussprachefähigkeit hängt vor allem davon ab, ob/dass a) die Lerner gute Sprachlehrer haben, die ihnen Vorbild sein können, b) die Lehrer die Fehlerursachen feststellen und durch Bezugnahme auf die Muttersprache erklären können, c) die Lerner authentische Texte (Cassetten, Filme) hören und d) das Gehörte verstehen und in der Lebenswelt möglichst viel gebrauchen.

Am häufigsten sind die grammatischen IF im Bereich der Syntax, Morphologie, Deklination, Flexion, Kongruenzmerkmale, Rechtschreibung, Genera und Valenz. Bei allen grammatischen IF ist auffallend, dass sie eher bei Lernern vorkommen, deren Muttersprachenkenntnisse relativ nicht gut sind; eine evidente Parallelität zwischen muttersprachlichen und fremdsprachlichen Kenntnissen haben wir beobachtet. Das macht den sehr oft geäußerten Vorwurf der türkischen Lerner, sie bräuchten gar keinen Türkischunterricht, ungültig. Es ist nun wichtig, ihnen einsehbar zu machen, dass ihre Muttersprache ein differenziertes Begriffssystem ist, auf dessen Basis sie die Fremdsprache erwerben. Für grammatische IF gilt allgemein, dass sie eher durch linguistische Einsicht, die durch Sprachgebrauch verstärkt wird, vermieden werden können, weil grammatische Elemente meistens semantikleer bzw. semantikarm sind.

Grammatische Elemente sind solche, die von dem Kontext nicht beeinflusst werden. Ein Genitiv ist z.B. in jedem Kontext ein Genitiv. Aber ein Lexem wirkt je nach dem Kontext verschieden. Man mag glauben, ein fremdsprachliches Lexem zu kennen; aber es ist meistens so, dass die Sprachen die semantischen Merkmale ihrer Lexeme anders distribuieren, so dass diese unterschiedliche semantische Distribution den Lexemen verschiedene Kontexte zuweist bzw. zuerkennt. Die meisten lexikosemantischen IF rühren von der Verwechslung dieser Kontexte her. Mit der verschiedenen Distribution semantischer Merkmale und der damit zusammenhängenden Verwechslung der Lexeme meinen wir die

Polysemie, die wir neben den Praefigierungen als Kardinalproblem beim Deutschlernen von Türken betrachten.

Tatsächlich hat das Türkische viele polyseme Lexeme. Sehr oft haben wir festgestellt, dass es zwischen deutschen und türkischen Lexemen eine Divergenz gibt, dass also ein und demselben türkischen Lexem mehrere deutsche Lexeme entsprechen, weil es eben mehrdeutig ist. Das Problem liegt nun darin, dass die Lerner die Mehrzahl fremdsprachlicher Entsprechungen als Begünstigung ihres Lernens betrachten. Sie glauben, dass sie irgendeine der fremdsprachlichen Entsprechungen des muttersprachlichen Lexems in allen Kontexten, in denen das polyseme muttersprachliche Lexem auftreten kann, verwenden können, ohne dass eine Bedeutungsveränderung zustande käme. Sie gebrauchen ein beliebiges fremdsprachliches Lexem, so dass es mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer lexikosemantischen Inkompatibilität kommt. Dabei wird entweder das zuerstgelernte, oder das meistgebrauchte oder dasjenige Lexem gebraucht, das im Wörterbuch als erstes eingetragen ist.

Das Wörterbuch ist beim gesteuerten Fremdsprachenerwerb sozusagen das wichtigste Lehrmittel, das dem Lerner immer zur Verfügung steht. Deswegen ist es sehr wichtig, den Lernern beizubringen, wie ein Wörterbuch zu handhaben ist. Wir behaupten, dass über die Hälfte der lexikosemantischen IF umgangen werden kann, wenn die Berner über den Gebrauch von Wörterbüchern aufgeklärt würden. Der Lehrer muss es den Lernern eintrichten, a) dass im Falle der Polysemie die Lexeme sehr selten einander substituieren, ohne dass ein Bedeutungsunterschied entstünde und b) dass für die fremdsprachliche Entsprechung des muttersprachlichen Lexems erst dann entschieden werden soll, wenn alle Wörterbucheintragungen durchgelesen worden sind. Gerade hier stoßen wir auf einen heikleren Punkt, nämlich auf die Tatsache, dass viele der vorhandenen Wörterbücher (Deutsch-Türkisch/Türkisch-Deutsch) diesen Ansprüchen nicht gerecht werden können. Von vielen der lexikosemantischen IF machen wir die kleinen Wörterbücher verantwortlich, die die Lexeme anführen, ohne sie in Beispielsätzen zu verwenden. Um ein Lexem korrekt benutzen zu können, soll der Lerner die Möglichkeit haben, zu wissen, in

welchen Kontexten dieses Lexem verwendet werden kann. Ein optimales Wörterbuch muss alle Kontextmerkmale eines Lexems dem Benutzer praesentieren. Erst dann kann er das korrekte Lexem selektieren.

Auch IF im Bereich der Praepositionen sind nicht selten; selbst Lerner mit sehr guten Deutschkenntnissen können ihnen sehr oft nicht ausweichen. Deswegen scheint die Beherrschung der Praepositionen, die -im Gegensatz zum Adverbialverhaeltnis- ein Objektverhaeltnis ausdrücken, nur dadurch möglich zu sein, dass der Lerner das jeweilige Lexem, das sein Verhaeltnis zum Objekt durch eine Praeposition ausdrückt, zusammen mit dieser auswendig lernt. Allein das Auswendiglernen ist keine Garantie für ihre Beherrschung; wie es für alle Sprachelemente gilt, ist die verfeinerte Disposition der Praepositionen nur durch staendigen Sprachgebrauch möglich, d.h. durch das Zusammenwirken von Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben.

Die Ergebnisse dieser Fehleranalyse kann man auf verschiedene Weise nützlich machen. Vor allem sind die analysierten IF ein Orientierungspunkt für Lehrbuchautoren. Beim Entwerfen von Lehrbüchern müssen sie all diese Daten sowohl bei der Wahl der Texte als auch bei der Konstruktion der Übungen berücksichtigen. Die Texte und Übungen müssen so ausgewaehlt und gestaltet werden, dass der Lerner die Elemente, die ihm Schwierigkeiten bereiten und die auch leicht fallen, nebeneinander sieht, sie miteinander vergleicht und nicht nur mechanisch beherrscht und gebraucht, sondern auch kognitiv erfasst. Der korrekte spontane Gebrauch einer Fremdsprache scheint erst durch permanente Bewusstmachung und buwusste Erfassung der Sprachelemente möglich zu sein, weil der Fremdspracherwerb nicht den Gesetzmäßigkeiten des Mutterspracherwerbs folgt.

Die Arbeit der Lehrbuchautoren reicht nicht aus. Die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts durch den Lehrer spielt hierbei eine grosse Rolle. Der Lehrer soll sich bei der Einführung von Sprachelementen nicht auf das Lehrbuch beschaenken, sondern die Themen/Strukturen durch aktuelle Daten ergaenzen. Er muss auf die Schwierigkeiten nicht nur durch Regelerklaerungen hinweisen, sondern in erster Linie durch klare Übungen, die ihnen vorbeugen sollen.